



20.10.2018
Réka Juhász
zur Amtseinführung

Nicht durch Kraft und nicht durch Stärke, sondern mit meinem Geist!, spricht der HERR der Heerscharen

Sacharja 4,6

1)

538 v. Chr. – Jerusalem.

Der Tempelbau beginnt. Die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten setzten einen Anfang. Aus Dankbarkeit, aus Freude wollen sie das zerstörte Heiligtum Gottes wieder aufbauen. Als Zeichen eines Neuanfangs.

Doch der Bau ging nicht schnell voran. Viele Jahre vergingen und der Bau verzögerte sich. Störende Faktoren kamen sowohl von außen als auch von innen. Der Schwung, die Begeisterung, die zu Beginn noch vorhanden waren, ließen nach. Es fehlten Kraft, Mut und auch Finanzielles um weiterbauen zu können.

520 v. Chr. – Jerusalem. Der Traum des Propheten Sacharja.

Der Engel im Sacharjas Traum spricht über Hoffnung.

Er will Serubbabel, den Enkel des letzten Königs, den beauftragten Statthalter, ermutigen durch diese Vision, die sein Prophet Sacharja sieht. Der Engel ermutigt, warnt aber zugleich:

Nicht die menschliche Kraft oder die Stärke zählt, nicht durch diese Kräfte kann man Tempel und Gemeinschaft bauen, sondern durch den Geist Gottes.

Die Begriffe Kraft und Stärke beziehen sich hier auf die menschlichen Möglichkeiten. Gott will uns durch diese Worte des Propheten Sacharja aber ermutigen, dass wir auch mit ihm rechnen. Dass wir in unserem Denken und Handeln nicht auf unsere menschlichen Möglichkeiten beschränkt bleiben sollten, sondern mit den Möglichkeiten Gottes rechnen. Denn wir können nicht alles aus eigenen menschlichen Kräften und Fähigkeiten heraus machen – und das müssen wir auch nicht. Sondern uns ist der Geist Gottes gegeben, der uns in allem hilft und unterstützt.

Nicht durch Kraft und nicht durch Stärke, sondern mit meinem Geist!, spricht der HERR der Heerscharen.

2)

Liebe Gemeinde,

dieser Satz des Engels im Traum von Sacharja ist für mich zu meinem beginnenden Dienst mit Ihnen und für Sie – eine Leitlinie. Denn sei es Tempel, Kirche oder der Bau einer Gemeinschaft, wir können uns leicht in einer ähnlichen Situation vorfinden, wie damals das Volk Gottes in Jerusalem.

Die Mutigen und die Vorsichtigeren, die neu Dazugekommenen und die seit längerem Dagewesenen können unterschiedliche Vorstellungen und Vorschläge haben, was das Bauen und Funktionieren einer Gemeinschaft, einer lebendigen Gemeinde betrifft.

Immer mehr Hilfe wird in unseren Kirchen dazu auch von Außen geholt: Seminare, Fortbildungen, Weiterbildungen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde werden angeboten. Auf Professionalität wird in den evangelischen Kirchen bzw in unseren reformierten Gemeinden großer Wert gelegt. Das ist sehr wichtig. Was wäre unsere Kirche ohne professionell geschultes Personal. Was wäre unsere Kirche ohne sachkundige Ehrenamtliche, die ihre Erfahrung, ihr Wissen und ihre Zeit und Kraft nicht schonen, sondern für das Gemeinwohl zur Verfügung stellen.

Die menschliche Kraft und Stärke, über die wir in unseren Gemeinden verfügen, sind ja grundlegende Bausteine und bilden sogar das Gerüst eines funktionierenden Gemeindelebens. Doch was nützt uns Professionalität, wenn unsere Arbeit nicht vom Segen Gottes begleitet ist. Was nützt uns das alles, wenn wir den Geist Gottes außer Acht lassen? Wenn wir für sein Wirken keinen Raum lassen, sondern die Dinge nur im Rahmen unserer begrenzten menschlichen Möglichkeiten sehen.

Damals in Jerusalem, der Tempelbau verzögerte sich, weil die aus dem Exil Zurückgekehrten keinen gemeinsamen Ton mit denen gefunden haben, die in Jerusalem geblieben sind. Der Bau konnte nicht fortgesetzt werden, weil es so viele Unstimmigkeiten, lähmende Kräfte in der Jerusalemer Gemeinschaft bzw Gemeinde gab.

Wie soll es weitergehen? Nicht wie bisher, sagt der Prophet. „Nicht durch Kraft oder Stärke.“ Lasst Gottes Geist wirken!

Was ist eigentlich damit gemeint?

Gott wirkt nicht, wie wir Menschen es uns vorstellen. Seine Mittel sind nicht Mittel der Macht, der menschlichen Macht. Er wirkt durch seinen Geist:

Durch Hingabe, Freude, Friede, Liebe, Vorbild, Überzeugung!

Diese sind die Machtmittel Gottes. Ja, wir müssen manchmal unsere eigene Stärke und unser eigenes Tun zurücknehmen und dem Geist Gottes Raum lassen. Das heißt aber nicht passiv zu werden, aufhören oder aufgeben.

Das heißt aktiv zu sein – ja in der Hingabe – in der ich nicht nur mich, sondern auch die ganze Gemeinschaft in Betracht nehme. In der ich das gemeinsame Ziel – dass wir an dem Reich Gottes arbeiten, dass wir eine Kirche, eine lebendige und offene Gemeinschaft sind, und sein wollen - nicht aus dem Auge verliere. Denn alles, was wir hier tun, hat das Ziel, dass wir bauen. Dass wir an der Beziehung zu Gott und zueinander bauen. Eine Gemeinschaft, in der ein Hauch des Gottesreiches zu erleben, zu spüren ist. Eine Gemeinschaft, in der nicht die menschlichen Kräfte dominieren, son-

dern Gottes Geist am Wirken ist. Ja, durch Hingabe, Freude, Friede, Liebe, Vorbild, Überzeugung!

3)

Ein anderer Prophet, der Prophet Jesaja, gab in einer anderen, aber ebenso herausfordernden Situation dem Volk Israel folgende Worte Gottes weiter:

„Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels:

In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke....." [Jesaja 30,15-16].

Wie bedeutsam und entscheidend: „in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke“
Bei allem, was wir sehr wohl mit unserem eigenen Tun beitragen müssen und dürfen, sollen wir doch grundlegend und zuerst in die Ruhe bei Gott kommen und auf ihn, auf die Kraft, die Leitung und die viel größeren Möglichkeiten seines Geistes vertrauen. Das ist der richtige Weg.

Ja, wo der Heilige Geist am Wirken ist, da fängt das Atemholen, das Zeithaben an. Zeit und Raum haben für Gott, für mich, für die Anderen.

Professionalisieren, Nachhaltigkeit produzieren und Evaluieren ist gut, richtig und wichtig, aber es ist nicht das Wesentliche.

Ich darf sein, wer ich bin, nicht der ich sein sollte oder musste. Ich darf einfach ich sein, ein Mensch, der sich von dieser Erlaubnis, da zu sein, tragen lässt. Ohne dass ich mich rechtfertigen müsste oder erklären, warum ich so bin wie ich bin.

Nicht durch Kraft und nicht durch Stärke, sondern mit meinem Geist. Ja, durch Hingabe, Freude, Friede, Liebe, Vorbild, Überzeugung! wirkt der Geist Gottes unter uns.

2018 – Wien, Reformierte Stadtkirche

In unseren Sonntagspredigten beschäftigen wir uns zur Zeit mit Träumen und Visionen.

Ja, ich habe auch einen Traum. „Ich träume eine Kirche, die hat den Schritt gewagt, die baut sich auf von unten und dient wie Jesus sagt“ – wie das so schön in einem Kirchenlied formuliert wurde.

„Ich träume eine Kirche, die wahr ist und gerecht, wir alle sind nun Freie und niemand Herr und Knecht.

Ich träume eine Kirche, die teilt und sich verschenkt, die wenig an sich selber und viel an andere denkt.

Ich träume eine Kirche, die Mauern überspringt, die lacht und weint und segnet und mit den Menschen singt.“

Liebe Gemeinde, all das kann für uns aber Wirklichkeit werden:

Nicht durch Kraft und nicht durch Stärke, sondern durch den Geist Gottes. Wir brauchen zwar keinen Tempel zu bauen, keine neue Kirche, aber zum Erhalten und Bewahren unserer Gemeinschaft brauchen wir die Kraft, sowie dazu, diese Kirche mit Leben zu erfüllen – all dazu brauchen wir die Hilfe Gottes, seinen Geist, der uns Mut gibt, unseren Weg zu suchen und das zurückzulassen, was uns gefangen hielt.

Denn wir können nicht alles aus eigenen menschlichen Kräften und Fähigkeiten heraus machen – wir brauchen Vertrauen, um auf Gottes Ruf zu hören und mit ihm ins Ungewisse zu gehen und darauf zu vertrauen, dass wir mit ihm unseren Auftrag erfüllen.

Wir träumen „eine Kirche, die atmet Jesu Geist... die hofft und liebt und glaubt, die hat auf Macht verzichtet und sich vom Muff entstaubt“.

Amen